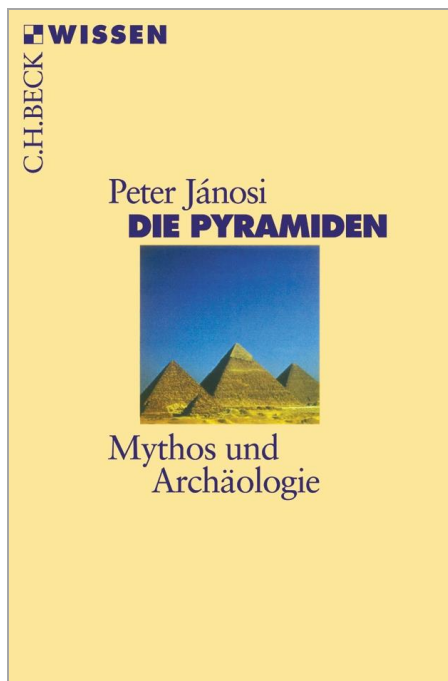


Unverkäufliche Leseprobe



Peter Jánosi
Die Pyramiden
Mythos und Archäologie

2010. 127 S., mit 15 Abbildungen und 1 Karte und 1
Zeittafel

ISBN 978-3-406-50831-8

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/12581>

Die ägyptischen Pyramiden zählten bereits in der Antike zu den Sieben Weltwundern. So heißt es in einem Werk des griechischen Ingenieurs Philon von Byzanz, der um 200 n. Chr. schrieb: «Die Pyramiden in Memphis zu errichten scheint unmöglich, sie zu erforschen wundersam. Berge sind nämlich auf Berge gebaut, und die Größe der würfelförmigen Quader macht ihren Aufbau unvorstellbar, da niemand zu fassen vermag, mit welchen Kräften die so schweren Werkstücke hochbewegt werden konnten.» Die Faszination, die von diesen gewaltigen Grabbauten ägyptischer Könige ausgeht, hat bis auf den heutigen Tag nichts von ihrer Wirkungsmacht eingebüßt. Doch war und ist die geheimnisvolle Aura der Pyramiden auch Quelle ebenso zahlreicher wie unsinniger Spekulationen und Theorien über ihre Baugeschichte, ihre Funktion und ihre Besonderheiten gewesen. Der vorliegende Band vermittelt anschaulich, allgemeinverständlich und anregend das Grundwissen über Entstehung und Bedeutung der ägyptischen Pyramiden und zeigt, daß sie auch ohne Sensationshascherei zu Recht unser staunendes Interesse verdienen.

Peter Jánosi, Jahrgang 1960, lehrt als Dozent an der Universität Wien. Seine Grabungstätigkeiten in Ägypten führten ihn auf die Pyramidenfelder von Giza, Abusir, Dahschur und el-Lischt. Seine Forschungs- und Publikationsschwerpunkte bilden vor allem Fragen zur Archäologie und Baugeschichte des Alten Ägypten.

Peter János

DIE PYRAMIDEN

Mythos und Archäologie

Verlag C.H.Beck

*Für
Amir und Taimur*

Die erste Auflage dieses Buches erschien 2004.

Mit 15 Abbildungen und einer Karte
sowie mit einer Zeittafel zur Geschichte Ägyptens
auf der vorderen Umschlaginnenseite
und einer Übersicht über die wichtigsten Pyramiden
des Alten und Mittleren Reiches
auf der hinteren Umschlaginnenseite.

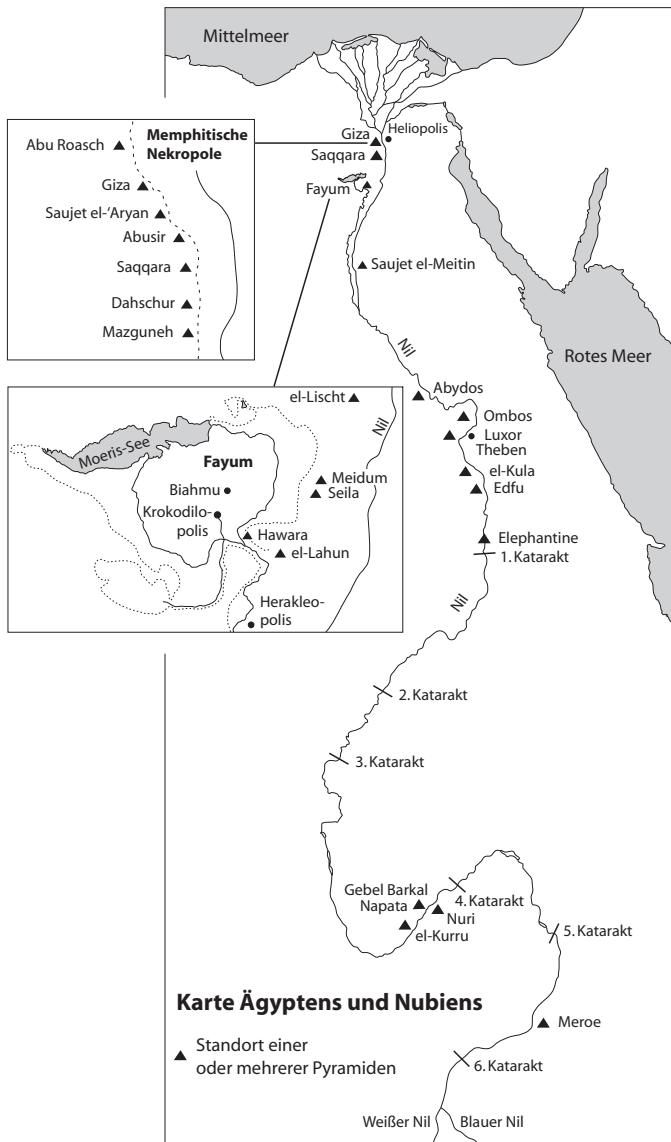
2., durchgesehene und aktualisierte Auflage. 2010

Originalausgabe
© Verlag C.H.Beck oHG, München 2004
Satz: Fotosatz Reinhard Amann, Aichstetten
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Umschlagbild: Pyramiden von Gizeh, 3. Jahrtausend v. Chr.,
Photo: akg-images/Dr. E. Strouhal
Umschlagentwurf: Uwe Göbel, München
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 50831 8

www.beck.de

Inhalt

Vorwort	7
I. Die Pyramiden – Eine Einführung	9
II. Vom Königsgrab zur «Bibel in Stein» – Die Entdeckung und Erforschung der Pyramiden	15
III. Die Pyramidenanlagen – Tore zur Ewigkeit	26
IV. Der Pyramidenbau – Maße und Masse	37
V. Die Pyramiden des Alten Reiches – Monumente für die Ewigkeit	57
VI. Die Pyramiden des Mittleren Reiches – Neubeginn und Wandel	94
VII. Die Pyramiden ab dem Neuen Reich – Die Pyramide als Privatgrab	116
Abbildungsnachweise	122
Glossar	123
Kommentierte Auswahlbibliographie	124
Register	126



Vorwort

*Schön aber ist es, wenn die Hände der Menschen
Pyramiden bauen, . . .**

Pyramiden sind das Sinnbild Altägyptens schlechthin, und die Faszination, die von diesen Bauwerken ausgeht, ist bis auf den heutigen Tag ungebrochen. Archäologische Entdeckungen, Spezialforschungen sowie die jährlich wachsende Zahl an Literatur belegen das Interesse an diesen Monumenten. Form, Monumentalität, die präzisen Maße sowie die Legenden und Theorien über den Bau der Pyramiden bewegten zu allen Zeiten die Menschheit, den Sinn und Zweck dieser Steinkolosse zu enträtseln. Wer waren ihre Besitzer? Wozu dienten die Pyramiden? Waren es tatsächlich nur Königsgräber, heute stumme Zeugen einer längst vergangenen Hochkultur, oder gibt es noch Geheimnisse in ihrem undurchdringlichen Massiv? Wie wurden die Pyramiden erbaut? Waren tatsächlich nur einfache technische Hilfsmittel im Einsatz, pure Menschenkraft, praktisches, über Generationen erworbenes Wissen, sowie die feste Überzeugung, einem gottähnlichen Herrscher ein Grab zu errichten?

Den heutigen Menschen inmitten einer rationellen, schnelllebigen Zeit mögen unspektakuläre Erklärungen zum Pyramidenbau nicht immer befriedigen; zu unvorstellbar erscheint die Anstrengung und der Aufwand, sollte es lediglich darum gegangen sein, einem toten König eine Ruhestätte zu verschaffen. In der Tat wäre dies auch eine irreführende Vereinfachung: Die Pyramide ist Teil eines gewaltigen Baukomplexes, in den sie architektonisch eingebunden war und der dem Kult des verstorbenen Königs diente (der Begriff «Pharao» wurde erst für die Herr-

* Aus den Mahnworten des Ipuwer, Papyrus Leiden 344 (um 1292–1186 v. Chr., 19. Dynastie).

scher des Neuen Reiches, ab 1550 v. Chr., verwendet). Die Pyramide war also Grabstätte für einen weltlichen Herrscher, im Besonderen aber die Kultanlage eines Gottes. Pyramidenanlagen waren die geheimnisvollen Orte der Verwandlung des toten Königs zum unsterblichen Gott.

Über ein Jahrtausend lang wurden den Königen Ägyptens Pyramiden als Grabstätten errichtet. Während dieser Zeit wandelte sich nicht nur der Status des Herrschers, sondern auch die Pyramidenanlagen zeigen in Form, Größe und Gestaltung, daß sie einem Wandel unterlagen, der diese veränderte Position des Königs in der altägyptischen Kultur reflektierte.

Durch den Bau einer Pyramidenanlage wurde der Zusammenhalt einer Gesellschaft gewährleistet, die sich bewußt war, wozu sie diese Anstrengungen auf sich nahm. Nicht Despotie, Tyrannei oder menschliche Hybris waren der Antrieb, sondern die Überzeugung, mit der Errichtung eines solchen Monuments – ähnliches gilt für die gotischen Kathedralen – einem Gott eine Stätte der Regeneration und Verehrung zu errichten. Der Pyramidenbau sicherte das Gemeinwohl und die Fortdauer des Volkes. Das Ende des Pyramidenbaus bedeutete das Ende des altägyptischen Staates als geordnete Welt.

Nach einer kurzen, allgemeinen Einführung zu Pyramide und Pyramidenanlage skizzieren die folgenden Seiten die wechselvolle und abenteuerliche Geschichte der Entdeckung und Erforschung dieser Königgräber. Die Funktion der Pyramide im Totenkult für den verstorbenen Herrscher sowie die Fragen der Bautechnik – Theorien, Spekulationen, archäologische Befunde – werden in zwei weiteren Kapiteln behandelt. Der Band schließt mit der kommentierten Beschreibung der wichtigsten Pyramidenanlagen und nimmt den Leser mit auf eine Reise zu den Grabstätten der ägyptischen Herrscher.

I. Die Pyramiden – Eine Einführung

Als Mitte des 3. Jt. v. Chr. in Europa die letzte Phase der Jungsteinzeit, die sogenannte Kupferzeit, herrschte, war Ägypten ein Königreich mit einer fest ausgebildeten Gesellschaftsstruktur, einer hoch entwickelten Staatsführung und Verwaltung. Die ägyptische Schrift war bereits seit einem halben Jahrtausend Grundlage des organisierten Staatswesens. Religion, Königtum und ein straff geführter Beamtenapparat bestimmten das Geschehen am Nil. Die Pyramiden sind Produkte dieses entwickelten und gut organisierten Staatsgefüges und Ausdruck einer umfassenden Staatsidee.

Wenn man von den ägyptischen Pyramiden spricht, denkt man in erster Linie an die drei großen Bauwerke der Könige Cheops, Chephren und Mykerinos (2639–2504 v. Chr., 4. Dynastie), die unter der Bezeichnung «Pyramiden von Giza» (dt. auch Gizeh) nahe bei Kairo stehen. Sie zählen zum fixen Programmpunkt jeder Ägyptenreise. Blickt man vom Gizaplateau gegen Süden, so gewahrt man an klaren Tagen die Pyramidengruppe von Abusir (2504–2347 v. Chr., 5. Dynastie) und dahinter die Stufenpyramide des Königs Djoser aus der Zeit der 3. Dynastie (2707–2639 v. Chr.) in Saqqara am Horizont.

Im Altertum erhoben sich diese charakteristischen Bauwerke vom Nildelta bis tief in den heutigen Sudan (Abb. Karte), der zu jener Zeit unter ägyptischem Einfluß und zeitweise auch unter der direkten Kontrolle Ägyptens stand. Die genaue Anzahl der einst erbauten Pyramiden kann heute nur geschätzt werden: Allein für die Epochen des Alten und Mittleren Reiches (2707–2170 und 2119–1794 v. Chr.) werden etwa 130 Pyramiden gezählt und mindestens ebensoviele für die nachfolgende Zeit bis zum Erlöschen der ägyptischen Kultur.

Das Wort «Pyramide» stammt aus dem Griechischen. Daß die Bezeichnung ursprünglich aus dem Altägyptischen gekommen sein muß, wurde zwar immer vermutet, bislang jedoch nie überzeugend nachgewiesen. So dachte man, daß ein Terminus, der in einigen mathematischen Papyri auftaucht und zugleich dem griechischen Wort für Pyramide ähnelt, diesem möglicherweise zugrunde lag. Der mathematische Begriff für die Höhe einer Pyramide lautete *per-em-us* («das, was [senkrecht] heraufgeht aus dem *us*») – letzteres ist ein terminus technicus unklarer Bedeutung, doch könnte diese mit dem Pyramidenbau verbundene Wendung, die die Distanz von der Basis zur Pyramidenspitze festlegte, zu der Namensbildung angeregt haben. Allerdings hätten die alten Griechen dann diesen mathematischen Ausdruck auf das gesamte Bauwerk übertragen. Es gab auch Versuche, das ägyptische Wort *mer* (dt. «Pyramide», «Grab») aus einem *em-ar* (lokales m-Präfix verbunden mit dem Verbum für «aufsteigen») abzuleiten, was dann soviel bedeutet, wie «der Ort, an dem der Herrscher nach seiner Bestattung zum Himmel aufsteigt». Die Form des königlichen Grabmals wäre dann also als eine Art Treppe oder Rampe für den Himmelsaufstieg zu verstehen. Die «Pyramidentexte» – magische Sprüche, die dem König im Jenseits Macht verleihen sollten – wurden zum ersten Mal in der Pyramide des letzten Herrschers der 5. Dynastie, König Unas (2367–2347 v. Chr.), auf den Wänden der Sargkammer aufgezeichnet. Diese Texte lassen keinen Zweifel daran, daß es der Wunsch der toten Könige war, zu den unvergänglichen Sternen aufzusteigen.

Mit dem bestimmten Artikel *pa* versehen, ergab das Hieroglyphenzeichen einer Pyramide, bislang als *mer* gelesen, den Lautwert *pa-mer*, der entfernt im Wort Pyramide anklingt. Kürzlich konnte jedoch überzeugend dargelegt werden, daß der altägyptische Ausdruck für «Pyramide» nicht bloß *mer*, sondern *meher* (ausgesprochen mit einem emphatischen *h*) lautete. Durch eine im Ägyptischen nicht ungewöhnliche Metathese (Umstellung der Konsonanten) und mit dem Artikel *pa* versehen, entstand *pa-herem*, das im Griechischen zu *πυραμῖς* wurde und heute noch im arabischen Wort *haram* «Pyramide» fortlebt.

Während der gesamten 3000-jährigen ägyptischen Geschichte wurden Pyramiden erbaut. Nicht alle waren von so kolossaler Größe und so präzise errichtet wie die bekannten Monumente der Könige der 4. Dynastie (2639–2504 v. Chr.), die als Epoche der großen Pyramiden gilt. Generationen davor und viele Jahrhunderte danach wurden ebenfalls Pyramiden erbaut, und einige dieser Pyramiden kennen wir nur aus schriftlichen Quellen. Manche Pyramide harrt nach wie vor ihrer Entdeckung. Die meisten waren kleiner, kaum einige Meter hoch, und nachlässiger errichtet. Neben dem lokalen Gestein für den Kernbau dienten in vielen Fällen luftgetrocknete Schlammziegel als Baumaterial, die die Jahrhunderte meist nicht überdauert haben. Andere Pyramiden wurden mutwillig zerstört oder als Steinbruch mißbraucht.

Pyramiden dienten als Grabmäler. Sie waren das ins Monumentale gesteigerte Königsgrab, das den Körper des verstorbenen Herrschers beherbergte, aber auch Denkmal und Gehäuse, das die Präsenz des transzendenten Königs als Gott in dieser Welt versinnbildlichte. Die Pyramide stand im Mittelpunkt eines groß angelegten und mehrteiligen Baukomplexes mit unterschiedlich großen Kultanlagen und Nebengebäuden, die den architektonischen Rahmen zur Kultausübung bildeten. Zudem entstand um fast jede Pyramidenanlage auch der Friedhof für die nächsten Angehörigen und die Untergebenen des Herrschers, die nach ihrem Tod an seiner jenseitigen Existenz teilhaben wollten.

Die Pyramidenanlage war in der Regel aus Stein errichtet und bestand aus einem Taltempel, einem Aufweg, dem Pyramidentempel sowie der Pyramide als eigentlichem Grabmal.

Zuerst betrat man den Taltempel, der am Fruchtländrand stand und über einen vom Nil aus künstlich angelegten Kanal von Schiffen direkt erreicht werden konnte. An bestimmten Festtagen legten auch Götterbarken hier an; die Gottheiten – als Statuen mitgeführt – machten dem König in seinem Pyramidentempel ihre Aufwartung. Der Taltempel war mit Reliefszenen und Königsstatuen ausgestattet. Aufgrund der Nähe zum Fruchtländ sind die meisten Taltempel zur Steingewinnung abgerissen und

längst verschwunden; nur wenige konnten bisher archäologisch nachgewiesen werden. Ein gedeckter Korridor – der sogenannte Aufweg – verband den Taltempel mit dem höher in der Wüste gelegenen Pyramidentempel. Kleine Lichtluken an der Decke erhellten spärlich die bemalten Reliefszenen an den Wänden. Je nach Lage und topographischen Gegebenheiten konnten diese Aufwege beeindruckende Längen erreichen (Cheops: über 600 m, Djedefre: ca. 1500 m, Unas: ca. 720 m).

Das Herzstück des gesamten Pyramidenkomplexes bildeten der Pyramidentempel und die Pyramide selbst. Der Pyramidentempel war unterteilt in einen vorderen Bereich, der nach heutigen Kenntnissen als «Verehrungstempel» diente, und einen intimen, verborgenen Teil, das Allerheiligste, in dem das Totenopfer vollzogen wurde. Beides waren heilige Bereiche, zu denen die Bevölkerung keinen Zutritt hatte.

Charakteristisch für den «Verehrungstempel» war der große Hof mit Pfeiler- oder Säulenstellungen sowie der westlich anschließende Statuenraum, in dem der König verehrt wurde. Ab der 5. Dynastie (2504–2347 v. Chr.) wurde der «Verehrungstempel» durch Einfügen eines eigenen Raumes für das Totenopfer sowie ausgedehnter Magazinkomplexe erweitert.

Die Pyramide selbst war von einem Hof und einer steinernen Umfassungsmauer umgeben. Der Eingang lag in der Regel an der Nordseite. Ab der späten 5. Dynastie wurde über der Korridoröffnung ein kleines Heiligtum, die sogenannte «Nordkapelle» errichtet, die ebenfalls dem Totenkult des Königs diente.

Im «Verehrungstempel» erhob sich auch noch eine kleine Nebenpyramide, die «Kult-Pyramide» – oft auch als «Ka-Pyramide» bezeichnet und nicht zu verwechseln mit den sogenannten «Königinnenpyramiden», s. S. 13. Dieses Bauwerk stand zu meist an der Südostecke der Königspyramide und besaß keine eigene Kultstelle. Der kleine, unterirdische Innenraum dieses Bauwerks diente nicht zur Aufnahme einer Bestattung, sondern erfüllte rituelle und symbolische Funktionen innerhalb des Kultgeschehens, von denen noch zu berichten sein wird.

Bei einigen Pyramiden sind Gruben für Schiffsbestattungen nachgewiesen. Die rituell beigesetzten Holzboote wurden dem

toten König mitgegeben, damit er auf seiner Jenseitsreise den Sonnengott begleiten konnte. Berühmtestes Beispiel ist das 1954 entdeckte Holzschiff des Königs Cheops (2604–2581 v. Chr.), eine königliche Barke von 43,30 m Länge und 5,90 m Breite, die nach den Gebrauchsspuren zu urteilen einst einen Teil der königlichen Grabausstattung transportiert haben dürfte. Der Fund, der aus über 1200 Teilen bestand, ist heute in einem eigenen Museum an der Südseite der Pyramide restauriert und ergänzt zu bewundern.

Außerhalb der Umfassungsmauer des Pyramidenbezirks und zumeist an der Südseite standen weitere kleine Pyramiden mit Kultanlagen, die den königlichen Frauen als Grabstätten dienten. Sie werden heute als «Königinnenpyramiden» bezeichnet.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de